

Paarjahresfrist geben. Der Schaden einzelner veralteter Daten ist ja viel geringer als dort, hier trägt das Gesamtgewebe mit und auf ihm ruht die Hauptsache; oft ist es auch dem schlichten Lerner gradezu gut, die Phasen der sich erst entwickelnden Wahrheit selber etwas mit durchzumachen, ältere Hypothesen etwa kennen zu lernen, ohne die die neuere nicht möglich wäre; mag er die älteren eine ganze Weile als „echt“ mit sich herumtragen, — Schaden kann das nicht tun; soll doch ein solches volkstümliches Buch gar nicht so sehr „Tatsachen“ einpauken, als zum Denken anregen; mag der Leser sich früh einprägen, daß es nicht auf absolute Autorität ankommt, daß das Material in einigen Jahren vielfältig wechselt und daß man nicht auf den Buchstaben schwören soll. Grade heute steht ein umfangreiches Werk über Entwicklungslehre mit Exkursen in die strittigsten Gebiete der Biologie, Geologie und spekulativen Astronomie am stärksten vor einem wachsenden Fluß und Wirbel der Einzelheiten und der Meinungen. In nochmals einigen Jahren, wenn diese Wellen sich wieder irgendwo etwas gestaut und beruhigt haben, mag eine eigentliche und dann möglichst gründliche Umgestaltung des ganzen Buchinhaltes stattfinden auf eine Form hin, die wiederum dann eine Weile als Station für den Lehrzweck stehen bleiben mag.

Wenn ich gleichwohl in der äußerst kurzen Zeitspanne, die mir dazu nur gegeben war, eine ziemliche Anzahl Änderungen am Text schon jetzt vorgenommen habe, so leitete mich dabei ein ganz bestimmter Gesichtspunkt. Es handelte sich eben nicht um ein wissenschaftliches, sondern um ein ausgesprochen populäres Werk. Nun ergab sich mir bei der genauen Durchsicht, daß grade dieser populäre Zweck vielfach eine ganz bestimmte Auffrischung nötig machte. Formale Fragen kamen da in erster Linie in Betracht.

Die erste Auflage von „Werden und Vergehen“ war räumlich, wie gesagt, ein kleines Bändchen. Äußerst flott geschrieben, wirkte sie gerade auf dem knappen Raum durch eine höchst geniale Komposition. Mit den drei späteren Auflagen (die fünfte ist nur Wortabdruck der vierten) wurde das Buch immer dicker, es schwoll zuletzt auf zwei Bände an. Die ungeheure Fülle des zufließenden Materials wurde nun in diesen Auflagen von Krause ziemlich gewalttätig in den alten schönen Rahmen gepreßt. Zumal in der vierten Auflage erlahmte bei ihm selbst in stark fühlbarem Maße die Übersicht. Widersprüche und Unklarheiten zogen sich durch den Text, die Komposition war vielfach verschüttet bis zur Unkenntlichkeit, die lose eingelebten neuen Teile standen sprachlich nicht auf der Höhe des ursprünglichen Textes. Gerade diese Mängel drückten aber auf das Wichtigste: die Volkstümlichkeit. Ich hatte das Gefühl, daß aller stofflichen Neubearbeitung noch erst ein „Aufräumen“ vorausgehen müsse, ein klares Wiederherstellen der Grundlinien der Komposition, eine überall nachseilende formale Revision. Diese Arbeit glaube ich im wesentlichsten geleistet zu haben. Von selbst ergaben sich dabei natürlich doch auch eine beschränkte Reihe eng ver-